

1978

M
419



80 Wi

Nicht NAEMI, sondern MARA!

Unter dieser schmerzhaften Lösung, so insonderheit wegen des Hoch-
Gräfl. Beynahmens: Maria hierzu erwehlet wurde,

^{Wolte}
Die heißen Thränen,
^{Welche}

Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden, die Hochgebohrne Frau,
Frau Gräfin,

Mrsula Maria
von **Bromnik,**

geb. Freyhin von **Butbus,**
Frau von **Einiedelsburg** und **Kiörop** &c.
Bey dem Grabe

Ihres auch in der Asche noch herzlich geliebten Eh-Gemahls,
Weyland Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence, des Hoch-
gebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn Anshelm,

Des Heil. Röm. Reichs

Grafen von Bromnik,

Herrn zu **Jorste** und **Pförthen**, Freyherrn der freyen Standes-
Herrschaft **Pleß**, auf **Sorau**, **Triebel** und **Raumburg** &c.
Sr. Königl. Maj. in **Pohlen** und **Churfürst. Durchl. zu Sachsen** Hochansehnl.
Geheimden **Raths** und **Cammer-Herrns**, wie auch Sr. Hochfürstl. Durchl.
zu **Sachsen-Merseburg**, Hochverordneten Geheimden **Raths** und **Ober-**
Amts-Präsidentens im **Marggraffthum Nieder-Lausitz**, &c.

mildthiglich vergossen,

Hiermit gleich als in einem dazu geheiligten Gefäße aus herzlichster Compassion sämten,
und zu ewigen Andenden jederman, bevoraus aber

Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden, der Hochbetrübtten Frau Wittwen,
wie nicht weniger denen sämtlichen hohen Anverwandten,
Zum Zeugnis seiner aangs ausnehmenden Hochachtung vor Augen stellen
Sich und die Seinigen zu aller fernern Gnade recommendiren
Abraham Gottlob von Gebelzig, Hofmeister.

MDCCCLXX, vendito Johann Christian Zempel, Universitäts-Buchdrucker. 1777.

Ah





Heisset mich nicht Naëmi, sondern Mara:

Ruth. I, 20.



Zammel, was verhängst du doch? Bist du des Erbarmens müde?

Ein erbärmliches Geschrey hörst du in dem Klage-Liede:
 Ich vergebe fast vor Schmerzen: Ach! ich rufe Tag und Nacht:
 Schon, und siehe doch den Jammer, der mich ganz zum Schatten macht.
 Soll ich nicht zu Grabe gehn? Ja, ich bin in Witwen Orden.
 Es stürmt alles Weh auf mich: Ich bin eine Mara worden.
 Tausend Kummer, tausend Leiden, das empfind ich mit Verdruss,
 Mich, mich, kräncket eine Leiche, der ich iezo folgen muß.
 Ich, Ach! muß in Bove gehn, **Mein Graf** ist dahin gerissen.
 Cron und alles ist mir weg: Wenn ich doch auch sterben müßen!
 Hätt ich nicht mit solchem Sterben denn die Endschaft aller Qual?
 Nun sterb ich auch sonder Sterben, wohl des Tages tausendmahl.
 Ich muß mich recht in mir selbst der so trügen Schwachheit schämen,
 Kreuz und bitteres Ungemach will mich zwar zu Tode grämen;
 Herzlich gerne wolt ich folgen; Aber, ach, der grossen Pein!
 Ehränend soll ich nur bey'm Grabe; aber doch nicht sterbend seyn.
 Nimmermehr hätt ichs vermeint. Mein **GOTT!** was hab ich erlebet?
 Alles ist mir Überdruß, was mir vor den Augen schwebet,
 Es verzehren sich die Kräfte: Der Mund klaget, ächzt und stöhnt:
 Mir gehts wie der Turtel-Tauben, so sich nach den Gatten sehnt.
 Ich bin in der Wüsteneey, wo es dunkel, wo es grauet,
 Sonsten hatte **GOTT** alhier, mir ein Paradies gebauet;
 O! wie ändern sich die Zeiten! Nun bin ich im Thränen-Thal,
 Nun, ist das nicht zu erbarmen? Nun erblaßt mein **Ch-Gemahl!**
 Dieser Fall ist ungemein, und was soll ich weiter sagen?
 Es vergrößert sich die Noth durch das überhäufte Klagen,
 Mein, und ungefärbte Liebe, ist jedoch nicht, wie ein Stein,
 Mein, sonst müßt ich bey dem Sarge ganz wie ohne Regung seyn.
 Meine Thränen sind gerecht, ja sie sind ein Blut der Seelen,
 Ach! und da mirs Herze bricht, ach! wie könt ich sie verböhlen?
 Ruft mich nur nicht mehr Naëmi, sondern Mara, denn mein Stab,
 Auf den ich mich so gestützet, fällt mir leyder! in das Grab.

Meine Gräfin,

zürnen nicht, daß ich in die Rede falle,
Daß ich mit gebeugter Brust auch was von dem Schmerze lalle,
Ihr Leyd ist wol allzubillig; doch **SZE** sind es nicht allein,
Die Ihr Haupt und Ihre Glieder jetzt mit Aschen überstreun.
Sehn Sie nur nach **Sorau** hin, wie man sich mit Thränen nezet?
Wie sich durch die Leidenschaft **Dero** Freunde Sinn verlezet!
Wie dort das berühmte **Lübben**, wie hier fast die ganze **Stadt**,
Wie Ihr **Hof** mit noch viel andern sich in Flor verhüllet hat?
Mich selbst krißt ein bitterer **Harm**: Denn seit fünf und zwanzig **Jahren**
Hab ich wie ein liebes Kind **Vater-Liebe** nur erfahren;
Wenn mich nun der Fall nicht schmerzte, wenn ich keine **Thräne** ließ,
Wär ich nicht werth, daß ich jemahls, ein getreuer **Diener** hieß.
Mancher weint bisweilen wol: Aber o der **schönen** Sache!
Mancher weint aus **Heuchelei**; mancher weinet gar aus **Rache**.
Jener weint aus **zarter** Liebe, dem preßt **Freude** **Seufzer** aus;
Doch ich gehe, weil ich **leyde**, zu **SZE** in das **Klage-Haus**.
Ich geh, wo der herbe **Schmerz**, wo **SZE** der **Riß** hingerissen,
Wo Ihr **Glanz** geblendet wird mit sehr **dunkeln** **Finsternissen**,
Wo ich **tausend** **Thränen** sammle, wo mich **Pflicht** und **Liebe** ruft,
Ja ich gehe, soll ich's sagen? hin zu meines **Grafens** **Gruff**.
Ach! wenn ich und andre mehr doch bey der so **theuren** **Leichen**
Möchten in dem **Augenblick** den sehr heißen **Wunsch** erreichen!
Zwar das **Wasser** schweist den **Felsen**, und die **Perlen** heizt der **Wein**;
Aber nur der **Tod** der blaße, der will **unerbittlich** seyn.
Doch was **Tod**? Was weinen **Sie**? **Meine Gräfin**, **Sie** indessen,
Können ja **theils** den **Verlust**, und **Ihre** **Herzeleid** vergeßen.
Jugend die kan nicht **ersterben**. **Warum?** denn der **Jugend-Pracht**
Steht auf einer **Ehren-Sänle**, da sie sich **unsterblich** macht,
Alle, die jetzt **trübe** sehn, und die ihre **Wangen** nezen,
Mögen sich nur wie **verstummt** immer zu den **Grabe** sezen,
Dadurch wird die **Last** getheilet, die da **Ihre** **Seele** trift,
Weil ein jeder mit den **Thränen** **Ihm** ein **stetes** **Denkmahl** stift.
Weg! nur **weg** mit **ungedult!** Denn was wird uns so **gewähret**?
Ungedult heist eine **Gift**, so man sich zum **Schaden** nähret,
Ungedult ein **Folter-Zimmer!** Diese **findet** hier nicht **statt**,
Sehn **SZE** lieber auf den **Vater**, der den **Fall** **verhänget** hat.

Der ist Gott. Und ohne Gott sind wir Wagen ohne Räder,
 Schiffe sonder Mast und Wind, Uhren ohne Wucht und Feder,
 Körper ohne Geist und Leben; doch bey Gott und Himmelwärts,
 Da erst, da ist Trost die Menge vor ein sehr bekümmertes Herk.
 Der nun, der die Liebe heist, wird es warlich, mit den Seinen,
 Anders nicht, wie könnt es seyn? Anders nicht, als treulich meinen.
 Seine Führung ist verborgen, und da hält er den Gebrauch,
 Wenn er nach der Ruten greifet, wenn er schläget, küßt er auch.
 Das Creutz ist der bunte Rock, den die liebsten Kinder tragen,
 Wer da diß nicht faßen kan, mag nur wahre Christen fragen,
 Diese speisen sich mit Myrrhen, und daß man so leiden soll
 Davon sind die Bibel-Bücher fast auf allen Blättern voll.
 Durch das Creutz denckt Gott an uns. Wer da will die Rosen brechen,
 Muß sich auch gemeiniglich zuvor in die Dornen stechen,
 Folgt nicht erst die Freuden Ernde auf die nasse Thranen Saat?
 Allerdings! doch sodann ändert sich der ganze Christen Staat.
 Da muß Mara süße seyn, da muß man nur Nectar trincken,
 Was nach Colocynthen schmeckt muß verderben und versinken,
 Fallen gleich die zarten Glieder; so wird der erlöste Geist;
 Doch mit lauter Lieblichkeiten, und mit Manna abg gespeist;
 Ist dem so? Was klagen Sie? Liebe Gräfin, nichts verlohren!
 Gott hat den geliebten Schatz zu was bessern auserköhren,
 Er ist in der Engel Orden; Er lebt in den Lanaan,
 Das ich mit der schwachen Feder nicht genug beschreiben kan.
 Verne wolt ich meine Pflicht auf das allerhöchste treiben:
 Doch was fast ein schlechtes Blat? und was mag ich weiter schreiben?
 So nehm denn die werthe Seele, vor den Väterlichen Sinn
 Gegen mich und auch die meinen, nur noch diese Grab-Schrift hin:
 Seht doch her, ihr Sterblichen hier liegt ein Portrait der
 Jugend,
 Hier ein wahrer PRÆSIDENT vor das Alter, vor die
 Jugend!
 Habt ihr nicht ein steinern Herze, als wie dieser Leichen-Stein,
 So ruft, ach! und sprecht: Hier senckte man den Graf
 von Promnitz ein.



78M 479

X 242 516



1-1
29.



Nicht NAEMI, sondern MARA!

Unter dieser schmerzhaften Lösung, so insonderheit wegen des Hoch-
Gräfl. Beynahmens: Maria hierzu erwehlet wurde,

Die heißen Thränen,
welche

Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden, die Hochgebohrne Frau,
Frau Gräfin,

Mrsula Maria
von **Kromnik,**
geb. **Freyhin von Putbus,**
Frau von **Emstedelsburg und Kiorop** &c.
Bey dem Grabe

Ihres auch in der Asche noch herzlich geliebten Eh-Gemahls,
Wenland Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence, des Hoch-
gebohrnen Grafen und Herrn,

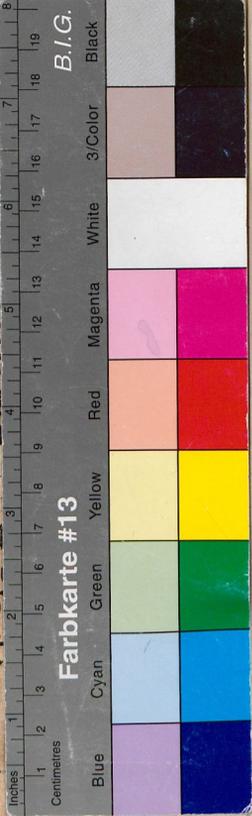
Herrn Anshelm,
Des Heil. Röm. Reichs
Grafen von Kromnik,

Herrn zu **Forste und Pforth**, Freyherrn der freyen Standes-
Herrschaft **Pieß, auf Sorau, Eriebel und Raumburg**, &c.
Sr. Königl. Maj. in **Pohlen und Churfürst. Durchl. zu Sachsen** Hochansehn.
Geheimden **Raths** und **Lammer-Herrns**, wie auch **Sr. Hochfürst. Durchl.**
zu **Sachsen-Merseburg**, Hochverordneten **Geheimden Raths** und **Ober-**
Amts-Präsidentens im **Marggraffthum Nieder-Lausitz**, &c.

mitdiliglich vergossen,
Hiermit gleich als in einem dazu geheiligten Gefäße aus herglicher **Compassion** sämten,
und zu ewigen **Andenden** jederman, **bevoraus** aber
Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden, der Hochbetrübtten **Frau Wittwen**,
wie nicht weniger denen sämlichen **Hohen Anverwandten**,
Zum Zeugnis keiner ganz ausnehmenden **Hochachtung** vor Augen stellen,
sich und die Seinigen zu aller fernern **Gnade** **recommendiren**
Abraham Gottlob von Gebelzig, Hofmeister.

3 A 2 E, druckto Johann Christian Gendel, Universitäts-Buchdrucker, 1727.

t in einer solchen
Gero aufrichti-
n vermaa. Sie



AK

